

Falsch verstandene Gender-Studies

Am Montag, den 31.08.2015, hat die Tageszeitung „Hessische Allgemeine (HNA)“ Nr. 201, eine Titel-Story „Kampf um Geschlechter tobt an der Uni Kassel – Biologie-Professor feindet Vertreter feministischer Theorien an“ publiziert. Dort wird unter Verweis auf mein rbb-Interview vom 11.07.2015 zunächst die soziologische „Gender-Theorie“ falsch dargestellt (<http://www.hna.de/kassel/nord-holland-ort304156/kasseler-professor-feindet-vertreter-feministischer-theorien-5438891.html>). So behauptet der Reporter der HNA: „Nach der Geschlechterforschung sind die Rollenzuschreibungen von Mann und Frau nicht allein genetisch bestimmt, sondern werden erst im Laufe eines Lebens kulturell geprägt.“ Das ist sachlich nicht korrekt, die „Gender-Theorie“ ignoriert die biologisch-genetische Grundlage des Menschseins.

In einem zweiten Artikel in der gleichen Ausgabe, Rubrik *UniKassel* „Biologe sieht ‚Sekte‘ am Werk – Kasseler Professor hat mit Kritik an der Geschlechterforschung große Teile der Uni gegen sich aufgebracht“ wird dieselbe Fehlinformation verbreitet: „An der Uni Kassel hat ein Biologe mit seiner Kritik an Gender-Theorien, wonach die Rollen von Frau und Mann vor allem durch ihre Sozialisation geprägt sind, für Wirbel gesorgt.“ Im Haupttext kann der Leser dann die Wahrheit finden: „Gemäß der Gender-Theorie kommen Menschen als geschlechtsneutrale Unisex-Wesen auf die Welt und werden danach gesellschaftlich in eine männliche bzw. weibliche Richtung geprägt.“

Neben dieser falschen Darstellung der Kernaussage der Gender-Studies wird mir unterstellt, ich würde persönliche Meinungen über das verbreiten, was Männer bzgl. Frauen weltweit bevorzugen und hätte mich über die Partnerwahl von Akademikerinnen beklagt. Zu diesen Punkten ist das Folgende zu sagen: Meine Aussage bzgl. der Partner-Wünsche von Männern und Frauen sind der Fachliteratur entnommen (D. M. Buss: Sex differences in human mate preferences ... Behav. Brain. Sci. 12, 1–49, 1989) und im Zusammenhang mit kinderlosen hochqualifizierten Frauen habe ich das bekannte „Hypergamie-Prinzip“ besprochen. Beide Aussagen stellen keine Privatansicht dar, sondern entstammen seriösen wissenschaftlichen Studien.

Da offensichtlich bzgl. der gesamten Gender-Debatte große Verwirrung herrscht, arbeite ich an der folgenden Buch-Publikation: „U. Kutschera: Das Gender-Paradoxon (2016)“. In diesem Sachbuch, Folgetitel zu meiner Monographie „Design-Fehler in der Natur (2013)“, wird die Gender-Ideologie systematisch auf die Thesen des US-Psychologen John Money (1955) zurückgeführt und gegen die geschlechtergerechte Biomedizin abgegrenzt. U. Kutschera